

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933

33 (8.2.1933)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag: Buch- und Steindruckerei A. Barth-Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78, Postfach 1181 Karlsruhe. Verantwortlich für den politischen Teil: Erich Vabel-Karlsruhe für den lokalen und Inseraten-Teil: A. Barth-Ettlingen. Druck: A. & S. Grotzer GmbH, Karlsruhe, Kaiserstr. 40/42. Anzeigenannahmeschluss: 9 Uhr. Dringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,60 RM; zusätzl. Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,80 RM. Einzelnummer 10 Pf. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter, Höhe 3 Reichspfennig. Sammelanzeigen 10 Reichspfennig. Kleinanzeigen 25 Reichspfennig. Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhalten des Zieles bei gerichtlicher Vertreibung und Konkursen wegfällt. Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 33

Mittwoch, den 8. Februar 1933

Jahrgang 71

Heftiges Erdbeben

Karlsruhe, 8. Februar. Am Mittwoch vormittag 8.06 Uhr wurde in ganz Baden ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt, das nach den Aufzeichnungen des Geodätischen Instituts der Technischen Hochschule in Karlsruhe 2 Minuten anhielt. Das Erdbeben war so heftig, daß ein Apparat dieses Instituts außer Tätigkeit gesetzt wurde. Der Erdbebenherd des Bebens ist noch nicht genau festgestellt. Er dürfte im Bodenseegebiet oder auf der Schwäbischen Alp zu suchen sein. Es handelt sich um einen wellenförmigen Erdstoß, der heftige Erschütterungen in den Häusern hervorgerufen hat. Soweit die amtliche Meldung.

Wie wir von anderer Seite hören, wollen verschiedene Leute in der Richtung auf Straßburg einen Feuerschein beobachtet haben.

Auch in Stuttgart, Eßlingen und Worms wurden um 8.06 Uhr starke Erdstöße verspürt. Der Herd muß etwa 60 Kilometer von Stuttgart dem Rheintal zu liegen. In Ravensburg wurde das Erdbeben nicht bemerkt.

Die telefonische Verbindung Gagganau-Karlsruhe war nur auf Umwegen zu erreichen. In Gagganau selbst sind die Schenkensanlagen zum Teil eingestürzt. Außer einigen Rissen an Häusern liegen bis jetzt von dort keine nennenswerten Schadenmeldungen vor.

In Dettingen hat das Rathaus gelitten, in Steinmauern das Schulhaus, in Ruppenheim stürzte ein kleines Kreuz von der Kirche ab.

hof prüfen zu lassen, kann ich, abgesehen davon, daß einem solchen Vorgehen formalrechtliche Bedenken entgegenstehen, deshalb nicht entsprechen.

weil die Fortdauer des gegenwärtigen provisorischen Verhältnisses zwischen Reich und Preußen mit dem Staatswohl unvereinbar wäre

und daher eine sofortige Entscheidung notwendig ist."

In der Klageschrift wird hervorgehoben, daß Ministerpräsident Braun dieses Schreiben des Reichspräsidenten erst nach dem Erlaß der Verordnung erhalten habe.

Überwachungsausschuß des Reichstags aufgelöst

Berlin, 8. Febr. Der Überwachungsausschuß des Reichstags, unter Vorsitz des Abg. Löbe (Soa.), ist kurz nach Eröffnung seiner Sitzung, zu der Regierungsvertreter nicht erschienen waren, noch vor Eintritt in die sachlichen Verhandlungen aufgelöst.

Der nationalsozialistische Abg. Dr. Frank II., der nach einleitenden förmlichen Bemerkungen des Vorsitzenden das Wort erhielt, wies in längeren Darlegungen darauf hin, daß es für die Nationalsozialisten unmöglich sei, unter diesem Vorsitzenden im Ausschuß mitzuarbeiten. Löbe habe im typischen Wahlkampf Hitler auf das schwerste beschimpft. Es kam zu erregten nationalsozialistischen Kundgebungen gegen den Ausschußvorsitzenden, der wiederholt das Wort zu einer Erklärung ergreifen wollte, aber nicht dazu kam. Der Ausschuß ging schließlich auseinander.

Kann Hitler auf sein Gehalt verzichten?

Berlin, 8. Febr. Der „Angriff“ hatte kürzlich gemeldet, daß Reichskanzler Adolf Hitler auf sein Gehalt verzichten habe. Von zuständiger Stelle wird hierauf erklärt, es sei noch fraglich, ob ein Kanzler oder ein Reichsminister auf sein Gehalt verzichten könne. Der Reichskanzler wird voraussichtlich sein Gehalt einem Kuratorium, das paritätisch zusammengesetzt ist, zur Verteilung an die Hinterbliebenen der erschossenen Nationalsozialisten und der Polizei zur Verfügung stellen.

Eine Wagner-Gedenkfeier in Leipzig

im Beisein des Reichskanzlers
Berlin, 8. Febr. Am kommenden Sonntag um 11.30 Uhr findet im Leipziger Gewandhaus eine Wagner-Gedenkfeier statt, an der Reichskanzler Adolf Hitler, Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk, Reichsinnenminister Frick und Reichsminister Brüning teilnehmen werden. Die genannten Mitglieder der Regierung begeben sich dann nach Weimar, wo um 18 Uhr im dortigen Nationaltheater anlässlich des Wagner-Jahres die Festaufführung „Tristan und Isolde“ gegeben wird.

Auch Preußen wählt am 5. März

Braun klagt beim Staatsgerichtshof

Berlin, 8. Febr. Der ständige Ausschuß des Preussischen Landtages stimmte gestern abend dem Vorschlag des Preussischen Staatsministeriums, das durch den Staatssekretär Dr. Nobis im Ausschuß vertreten war, mit 13 Stimmen der Nationalsozialisten und Deutschen an, die Neuwahlen zum Preussischen Landtag gleichzeitig mit den Reichstagswahlen am 5. März stattfinden zu lassen. Das Zentrum, die Sozialdemokraten und die Kommunisten beteiligten sich unter Abgabe von Protesterklärungen gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten an der Abstimmung nicht.

16 Seiten Preußenklage

Berlin, 8. Februar. Von maßgebender Stelle der Regierung Braun wird mitgeteilt: Die Klage des Landes Preußen gegen das Reich und den Reichspräsidenten ist gestern morgen gegen 11 Uhr im Büro des Staatsgerichtshofes beim Reichsgericht eingereicht worden. Die Klage umfaßt 16 Seiten. Der Klageantrag lautet: „Der Staatsgerichtshof wolle erkennen: Die auf Grund des Artikels 48 Absatz 1 der Reichsverfassung erlassene Verordnung zur Verhinderung geordneter Regierungsverhältnisse in Preußen vom 6. Februar 1933 steht mit der Reichsverfassung nicht im Einklang und ist daher ungültig.“

Der Klageschrift ist in einem Anlagebande von 58 Seiten der Schriftwechsel beigefügt, der vom Oktober 1932 bis zum 6. Februar 1933 zwischen dem preussischen Staatsministerium und der Reichsregierung und dem Kommissar über die Durchführung des Leipziger Urteils vom 25. Oktober 1932 geführt wurde.

Darüber ob mündliche Verhandlung stattfinden solle oder nicht, ist in den preussischen Anträgen nichts gesagt.

Briefwechsel zwischen Hindenburg und Braun

Berlin, 8. Febr. Durch die Klageschrift der preussischen Staatsregierung Braun wird ein Briefwechsel zwischen dem preussischen Ministerpräsidenten und dem Reichspräsidenten von Hindenburg bekannt, der vor dem Erlaß der Notverordnung über die Neuordnung der Regierungsverhältnisse in Preußen stattgefunden hat.

Ministerpräsident Braun hat in seinem Schreiben vom 3. Februar auf Gerüchte über den bevorstehenden Erlaß der Notverordnung hingewiesen und den Reichspräsidenten dringend gebeten, einer solchen Verordnung seine Zustimmung zu verweigern, weil sie nach Ansicht der preussischen Staatsregierung zweifellos der Reichsverfassung widersprechen würde. Das erste und grundsätzliche Recht einer freistaatlichen Volksvertretung, so wird in dem Schreiben gesagt, sei die Selbstbestimmung über ihren Zusammensetzung und über ihr Auseinandergehen. Die Staatsregierung hätte, wenn durch eine Verordnung auf Grund des Art. 48 hiergegen verstoßen würde, die verfassungsmäßige Pflicht, sofort den Staatsgerichtshof anzurufen. Da der Staatsgerichtshof zugunsten des Landes entscheiden müßte, würde die allgemeine Verwirrung maßlos ansteigern und dadurch die Staatsautorität auf das Schwere hin getroffen werden. Für den Fall, daß der Reichspräsident auf Grund einer ihm vorgetragenen anderen Rechtsauffassung dem Gedanken einer Auflösung des Landtages durch Ausnahmeverordnung Raum geben wolle, bittet der Ministerpräsident, mindestens zunächst vor dem Erlaß der Verordnung die Entscheidung des Staatsgerichtshofes herbeizuführen, um die angebotenen schweren Folgen zu vermeiden. Der Ministerpräsident

schließt damit, daß er dem Reichspräsidenten zu einer mündlichen Aussprache jederzeit zur Verfügung stehe.

Auf dieses Schreiben ist mit dem Datum des 4. Februar vom Staatssekretär Weiskner im Auftrage des Reichspräsidenten lediglich geantwortet worden, daß der Reichspräsident von dem Schreiben des Ministerpräsidenten Kenntnis genommen habe.

Daraufhin hat Ministerpräsident Braun am Sonntag, den 5. Februar, ein zweites Schreiben an den Reichspräsidenten gerichtet, in dem er nochmals dringend vor einem neuen Eingriff in Preußen warnt und gleichfalls noch einmal die Bitte ausdrückt, gegebenenfalls den Staatsgerichtshof über die Zulässigkeit eines solchen Eingriffes zu befragen.

Am 6. Februar hat der Reichspräsident dem Ministerpräsidenten persönlich in einem Schreiben geantwortet. Der Reichspräsident führt darin aus, daß er nach einem Vortrage des Ministerialdirektors Dr. Brecht bei Staatssekretär Weiskner über die Auffassung der preussischen Staatsregierung und mit Rücksicht darauf, daß die Entscheidung über ein Eingreifen des Reiches dringend geworden sei, von dem dem Ministerpräsidenten nachgesuchten persönlichen Vortrag ablässe absehen zu können. In dem Schreiben des Reichspräsidenten heißt es dann weiter:

Ihrem Vorschlag, vor dem Erlaß meiner Verordnung die Frage der Zulässigkeit derselben vor dem Staatsgerichtshof

Der Wahlkampf in vollem Gange

Verkündung des Regierungsprogramms am Freitag?

Berlin, 8. Febr. (Fernruf unserer Berliner Redaktion.) Nach der Klarstellung der Verhältnisse in Preußen, wozu auch die Klage der abgesetzten Regierung Braun beim Staatsgerichtshof nichts mehr ändern wird, richtet sich das Interesse der politischen Kreise darauf, wie sich die Sozialdemokraten, das Zentrum und die Kommunisten in der ganzen Angelegenheit verhalten werden. Beteiligten sich diese drei Parteien nämlich an der für den 5. März festgesetzten Landtagswahl, so bezeugen sie damit gewissermaßen, daß sie die Neuanfassung des Landtages als zu Recht anerkennen. Beteiligtigen sie sich jedoch nicht an der Wahl, so schalten sie sich von vornherein aus dem neuen Preußenlandtag aus. Eine heikle Situation, in die sich die Parteien eigentlich selbst gebracht haben. Man muß sich ja auch wundern, daß diese drei Parteien nicht selbst an der Auflösung des unfähigen Gebildes interessiert waren. Die Abstimmung war aber ganz von parteiinternen Gedanken diktiert, ohne auf das Wohl des Volksganzen auch nur die geringste Rücksicht zu nehmen. Es bestand doch wirklich absolet keine Aussicht mehr, daß sich der aufgelöste Landtag zu irgend einer arbeitsfähigen Mehrheitsregierung noch aufrufen würde und man muß es als vernünftiger Mensch noch finanziellen Standpunkt her schon begrüßen, daß die Preußenwahl zugleich mit der Reichstagswahl stattfindet. In Wirklichkeit ist man wahrscheinlich über die Auflösung auch nicht böse, aber aus Zweckposition heraus muß natürlich dagegen Stellung genommen werden. Politische Kreise sind der Ansicht, daß sich sämtliche Parteien auch an der Preußenwahl beteiligen werden.

Die Wahlkämpfe sind nun bereits in vollem Gange. Gestern verankerte die Sozialdemokratische Partei ihre bereits für den vergangenen Sonntag geplante, aber wegen des Staatsbegräbnisses abgesetzte Reichsfundgebung im Berliner Lustgarten. Sämtliche Organisationen der Eiseren Front, der SPD, der Gewerkschaften, Reichsbanner und Arbeitersportler marschierten auf, aber auch viele Tausend Kom-

munisten mischten sich dazwischen. Der Lustgarten konnte die Menge nicht aufnehmen, so daß sich die umliegenden Straßenzüge verstopften und die Gefahr für Zusammenstöße groß wurde. Die Polizei mußte mehrmals eingreifen und Jäger auflösen; zu größeren Zwischenfällen ist es jedoch nicht gekommen.

Am Freitag werden die Nationalsozialisten im Lustgarten aufmarschieren. Bei dieser Kundgebung wird auch Reichskanzler Hitler eine längere Rede halten und wahrscheinlich das Regierungsprogramm in seinen einzelnen Punkten darlegen.

Man nimmt an, daß er besonders ausführlich über die zwei Vierjahrespläne

sprechen wird. Die Rede des Kanzlers wird auf alle deutschen Sender übertragen werden, hat also schon durch diese Maßnahme den Charakter einer Regierungserklärung.

Am Sonntag wird dann im Lustgarten die deutschnationale Kundgebung stattfinden. Hier wird Hugenberg über seine Ziele sprechen, so daß auch diese Kundgebung großes Interesse finden wird.

In der Reichshauptstadt geht das Gerücht um, daß die

Bildung eines nationalen Wahlblocks

kurz vor der Vollendung stehe. An diesem Wahlblock seien beteiligt die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Christlich-Sozialen, der Stahlhelm, der Landbund und die Deutschhannoveraner. Eine Nachprüfung dieses Gerüchts war nicht möglich, jedoch konnte soviel festgestellt werden, daß tatsächlich vertrauliche Besprechungen zwischen den genannten Gruppen im Gange sind. Ob es allerdings schon zu endgültigen Beschlüssen gekommen ist, dürfte heute noch fraglich sein.

Das Reichskabinett wird heute zu einer Sitzung zusammengetreten. Der Gegenstand der Beratung ist nicht bekannt.

Genfer Schachzüge gegen Deutschland

Genf, 8. Febr. Die große Aussprache über den französischen Sicherheits- und Abrüstungsplan wurde am gestrigen Dienstag mit Erklärungen einiger kleinerer Mächte und einer mit großer Spannung erwarteten Stellungnahme des amerikanischen Botschafters Gibson fortgesetzt, um heute mit einer großen Rede Paul Boncour's abgeschlossen zu werden. Der Hauptanschluß wird dann in die Prüfung des Arbeitsprogramms der englischen Regierung eintreten, zu dem ergänzend das Arbeitsprogramm der deutschen Abordnung erwartet wird. Zwischen der deutschen und englischen Abordnung finden gegenwärtig fortlaufend Beratungen statt, um eine gewisse Angleichung der beiderseitigen Arbeitsprogramme herbeizuführen.

Auffsehen erregte am Montag die Stellungnahme des polnischen Vertreters zum französischen Sicherheitsplan. Raczynski führte in einer auffallend kurzen Rede aus, daß der französische Plan, wie seine Verfasser auch hervorheben, ein unteilbares Ganzes darstelle. Die letzten Ausprägungen hätten jedoch ergeben, daß wenig Hoffnung auf eine Verstärkung des bestehenden Sicherheitssystems bestünde. Deshalb schlägt er vor, die Konferenz möge sich darauf beschränken, ein Arbeitsprogramm für ihre künftigen Verhandlungen zu entwerfen, das u. a. das Verbot des chemischen und bakteriologischen Krieges, die Herabsetzung gewisser schwerer Angriffswaffen, das Verbot des Luftbombardements, das Verbot der privaten Waffenherstellung, strenge Kontrolle der Ausfuhrbestimmungen des Abkommens sowie des Waffenhandels und regionale Abkommen in der Seerüstungsfrage vorzulegen soll. Diese verschiedenen Punkte müßten im Lichte der Darlegungen anderer Delegierter geprüft und zu einem Arbeitsprogramm für die Konferenz zusammengefaßt werden.

Die Haltung des polnischen Vertreters gegenüber dem französischen Sicherheitsplan hat in Paris peinlich überreißt. Man hatte allgemein angenommen, daß der polnische Vertreter mit den Mächten der Kleinen Entente uneingeschränkt für den französischen Plan stimmen würde. In Genf wird die Ablehnung der polnischen Erklärung durch die französische Presse als ein taktisches Manöver angesehen, da die polnische Regierung sich zweifellos niemals auf der Abrüstungskonferenz in offenerm Gegensatz zur französischen Regierung stellen wird. Paul Boncour scheint also schon vorher informiert gewesen zu sein.

In leitenden Kreisen der angelsächsischen Mächte wird in verstärktem Maße auf die beschleunigte Ausarbeitung eines allgemeinen Abrüstungsabkommens auf der Grundlage der bisherigen Ergebnisse gedrängt, um einen baldigen Beschluß der Konferenz zu ermöglichen. Man will damit zweifellos unter Zustimmung auch der französischen Kreise die Verantwortung für das Zustandekommen des Abkommens auf Deutschland abwälzen und die deutsche Regierung zwingen, entweder das voraussichtlich für Deutschland kaum annehmbare Abrüstungsabkommen anzunehmen oder abzulehnen und damit die Verantwortung für den Zusammenbruch der Konferenz zu tragen.

Der Standpunkt der Reichsregierung zur Abrüstung und Gleichberechtigung

Berlin, 8. Febr. Der Berliner Korrespondent des Reutersbüros will, wie Berliner Blätter aus London melden, von maßgebender deutscher Seite erfahren haben, daß die Haltung der neuen Reichsregierung zur Abrüstungsfrage und zu Deutschlands Gleichberechtigungsanspruch genau dieselbe sei wie die der Regierung Schleicher. Die augenblickliche deutsche Regierung habe den ehrlichen Wunsch, bei der Lösung der Frage „allgemeine Abrüstung“ auf der Grundlage der Gleichberechtigung und derselben Sicherheit für alle Nationen mitzuwirken. Sie strebe nach einer Abrüstungskonvention, die in gleichem Maße auf alle Anwendung finde und die bisher bestehenden Unterscheidungen zwischen den Nationen endgültig beseitige. Auf der Grundlage der Gleichberechtigung werde die deutsche Regierung es nicht ablehnen, Rüstungsbeschränkungen zuzustimmen und mit den anderen Regierungen bei der Schaffung einer wirklichen und dauernden Friedensorganisation zusammenzu-

wirken. Der Reuterkorrespondent erklärt weiter, die obige Aeußerung, die von hoher amtlicher deutscher Seite komme, könne dahin ausgelegt werden:

„daß Reichskanzler Hitler und seine Kollegen im Kabinett beabsichtigen, auf allgemeine Abrüstung in Genf mit den äußersten, ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu dringen.“

Sie bedeute auch, daß Deutschland, wie es dies stets getan habe, darauf bestehe, unbedingt dieselben Rechte hinsichtlich der Abrüstung zu erhalten, wie die anderen Nationen, und darauf, daß alle militärischen Beschränkungen, die ihm durch „Verträge“ auferlegt wurden, beseitigt werden. Mit anderen Worten, wenn in Genf a. B. eine Vereinbarung erzielt werde, daß keine Nation mehr als 1000 Militärflugzeuge besitzen dürfe, dann müsse Deutschland die Erlaubnis erhalten, sie in gleicher Zahl zu besitzen, und wenn die Grenze der schweren Geschütze auf 500 festgelegt werde, müsse Deutschland das Recht haben, 500 zu besitzen. Dies bedeute nicht, daß Deutschland sofort Flugzeuge oder Geschütze bis zum erlaubten Höchstmaß baue, es müsse ihm aber das theoretische Recht dazu gegeben werden.

Graf Albert Apponyi †

Genf, 8. Febr. Graf Albert Apponyi, der bekannte ungarische Staatsmann, ist gestern nachmittag im Hotel „Rehdens“ im Alter von 87 Jahren gestorben.



Am Dienstagnachmittag fand im Hauptanschuß der Abrüstungskonferenz zu Ehren des verstorbenen ungarischen

Staatsmannes Graf Apponyi eine feierliche Trauerkundgebung statt.

Der Reichspräsident hat der Gräfin Apponyi telegraphisch seine aufrichtige Teilnahme zum Ausdruck gebracht.

Graf Apponyi wurde in Wien als Sohn des ungarischen Hofkanzlers und späteren Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, Graf Georg Apponyi, geboren. Seit 1872 gehörte er dem ungarischen Abgeordnetenhaus an, wo er zuerst Mitglied der konservativen Partei war, später aber zur Opposition überging, deren Führer er dann viele Jahre hindurch gewesen ist. 1899 fand Graf Apponyi wieder in das Regierungslager zurück. Von 1901 bis 1904 war er Präsident des Abgeordnetenhauses. Von 1906 bis 1910 war er Minister für Kultus und Unterricht. Im Kriegsjahr 1917 nach Tiszas Rücktritt war er wiederum für kurze Zeit Kultusminister. Während des Kriegsjahres wirkte er in der Roten Kreuz-Mission, besonders in der Kriegsgefangenenfürsorge. Nach Beendigung des Krieges wurde Apponyi Vorsitzender der ungarischen Friedensabordnung. Er bezeichnete die Friedensbedingungen der Entente für unannehmbar und trat, als er die Erfolglosigkeit seines Widerstands erkannte, noch vor Unterzeichnung des Trianoner Vertrages von seinem Amt zurück. 1924 wurde er Ungarns erster Vertreter beim Völkerbund, wo er mit seinen glänzenden Reden die Deffektivität der ganzen Welt für Ungarns furchtbare Lage und für die Revision des Trianoner Vertrages zu interessieren vermochte. Er gehörte zu den ungarischen Staatsmännern, die in dem deutsch-österreichischen Zusammenstoß eine Zwangsläufigkeit erblickten, die durchaus keine Gefahr für Ungarn bedeute.

8 Tote, 78 Verwundete bei Renault

Paris, 8. Febr. Die Aufräumungsarbeiten in der Kraftwagenfabrik Renault sind noch nicht beendet. Die Bilanz der furchtbaren Explosionskatastrophe besaßert sich auf acht Tote und 78 Verletzte, von denen 42 in verschiedenen Pariser Krankenhäusern untergebracht sind. Fünf der Verletzten haben so schwere Brand- und Schnittwunden davongetragen, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Eine ganze Anzahl der anderen Verletzten, die meistens Kopfwunden durch das eingestürzte Glasdach erlitten haben, weisen außerdem Brandverletzungen durch die ausströmenden heißen Dämpfe auf, die aus der Dampfleitung des geplatzten Kessels drangen. Von den acht Toten konnten bisher nur sieben identifiziert werden. Der achte ist bis zur Unkenntlichkeit verflüchtigt, so daß die Feststellung seiner Personalien sehr schwer möglich ist. Ein Ueberdruck in dem zerplatzten Kessel muß von vornherein ausgeschaltet werden, da der Druck zur Zeit der Explosion etwa 8,5 Atmosphären anwies, während eine Durchschnittsleistung über 13 Atmosphären betrug.

Die Jagd nach dem Meutererschiff

Amsterdam, 8. Febr. Gegenüber im Auslande verbreiteten Nachrichten, wonach das holländische Panzerschiff „De Zeven Provinciën“ bereits überwältigt worden sei und der Kommandant wieder die Führung seines Schiffes übernommen habe, ist festzustellen, daß bis 12 Uhr gestern mittag (MEZ) im Haag eine solche Meldung nicht vorgelegen hat.

Ebenso wenig ist bei den hiesigen Behörden etwas darüber bekannt, daß die Meuterer am Montag auf eine Aufforderung des Kommandanten, sich zu ergeben, die Geschütze auf die „Aldebaran“ gerichtet hätten, worauf diese sich habe zurückziehen müssen.

Nach den letzten Meldungen sammeln sich südlich der Insel Sumatra niederländische Kriegsschiffe auf westlichen Kurs. Der Regierungsdampfer „Aldebaran“, dem das Heliummaterial ausgegangen ist, ist vom Regierungsdampfer „Eridanus“ abgelöst worden, der den Kommandanten, die Offiziere und die europäische Besatzung des Meutererschiffes übernommen hat.

Um 6 Uhr morgens MEZ befand sich die „De Zeven Provinciën“ unweit der kleinen Insel Siumf, die in der Gegend

der Insel Riak liegt. An ihrer Verfolgung werden außer der „Eridanus“ noch der Minenleger „Gouden Leeuw“ und zwei Unterseeboote teilnehmen. Die aus Surabaya entsandten drei Dornierflugzeuge haben Tandjong Prid mit Geheimbefehlen verlassen.

Moskau zur Meuterer auf dem niederländischen Panzerschiff

Moskau, 8. Februar. Die Meuterer auf dem niederländischen Panzerschiff „De Zeven Provinciën“ wird in Moskau mit großem Interesse verfolgt. Die holländische Sektion der Komintern hat an die Besatzungen der Handels- und Kriegsschiffe aller Nationen durch Funk den Aufruf erlassen, bei einem etwaigen Befehl zur Verfolgung des Meutererschiffes den Gehorsam zu verweigern, damit ihm die Flucht vor den holländischen Kriegsschiffen erleichtert werde. Die holländische kommunistische Sektion erklärt dazu, daß das Panzerschiff, wenn es sich erst in sowjetrussischen Gewässern befindet, in Sicherheit sei. Die gesamte politische Presse in Moskau bezeichnet die Meuterer als besonderes Kennzeichen der revolutionären Empörung in Ostindien.

Bieden sieht den Tod

40 Ein Theaterroman von Hanns Heinz Ewers

Hinte kramte sich hinter dem Ohr. „Ja, Herr Rat, das ist bei uns da unten so ein Getöse, daß man sein eigenes Wort manchmal nicht verstehen kann. Ich hatte in der Frühe den „Eisernen“ hoch gedrückt, weil doch die Probe angeht sollte, und da der Zuschauerraum so kalt war, sollte ich den „Eisernen“ wieder runter lassen, da die Herrschaften auf der Bühne über die Saufälte schimpften. Wissen Sie, Herr Rat, das ist immer bei die Oper so, beim Schauspiel, da machen sie keine solche Dinger nicht! Na, ich ließ also Dampf raus. Der „Eiserne“ geht nämlich auf Dampfdruck bei uns, und das sieht manchmal gottschämmerlich. Und da mitten in das Bischen rein höre ich plötzlich einen Knall. Ich denke mir, da ist ein Treibriemen gerissen, nämlich genau so klug das, Herr Rat. Aber dann kam schon kurz darauf Paschke gelaufen und war ganz verdreht und schrie immer, er wäre auf ne Leiche getreten. Im Gang hätten sie einen umgebracht.“

„Na, und dann sind Sie natürlich hingerannt, um nachzusehen, was da los war!“

„Ja, natürlich. Ich bin auch gleich auf die Idee gekommen, daß die Sache mit dem Knall so tun gehabt haben mußte. Als ich dann an die Stelle kam, sah ich den Toten auf der Erde liegen, gerade an einer Stelle, die am wenigsten beleuchtet war. Er hatte ein Loch im Schädel und das Blut floß auf den Boden...“

„Und dann?“

„Dann ist Paschke an mir vorbeigelaufen, aus der Lüre raus, und dann hab ich ihn schreien hören. Das ganze Haus hat er rebellisch gemacht.“

„Na, schön“, sagte Förster und seufzte nachdenklich. „Sie können gehn, Herr Hinte. Ich danke Ihnen. Aber warten Sie bitte draußen; ich brauche Sie vielleicht noch einmal.“

Hinte klappte militärisch die Haken zusammen und verließ den Raum durch die Lüre, an der Wärtle und Rüp- per Wache standen.

„Einen Augenblick wurde es still. Dann rief Förster: „Rüpper, bitte Herr Paschke!“

Rüpper öffnete die Lüre auf den Flur und rief laut und vernehmlich: „Herr Paschke bitte!“

Paschke betrat zögernd den Raum.

Man konnte ihm seine Erregung noch anmerken. Langsam, mit einem scheuen Blick auf das an der Wand stehende bedeckte Totenlager kam er näher.

„Sie sind also Herr Paschke, Seitenmeister, wie ich hier lese“, sagte Förster, indem er in einem Personalverzeichnis des Theaters blätterte. „Also, nun erzählen Sie mal. Was wollten Sie denn eigentlich dort unten in dem Gang, wo sie den Toten fanden? Sie haben doch, soviel ich weiß, auf der Bühne ihren Dienst!“

„Ja, das stimmt schon, Herr Polizeirat, aber Justus hatte mich runter geschickt, weil der „Eiserne“ noch immer nicht fiel, und die Probe doch schon anfangen sollte. Alle warteten darauf. Deshalb bin ich runter...“

„Na, und wann?“

„Dann... bin ich durch den Heizungsangang gegangen und da... da...!“

Er wies mit dem Finger nach dem Lager des Toten hinüber.

„Also, da haben Sie den Toten gefunden. Haben Sie dann g e i c h geschrien, oder was haben Sie gemacht?“

„Ich bin an ihn gestoßen. Es war so dunkel da, und ich kam aus dem Hellen. Da habe ich ihn nicht liegen sehen und bin gestolpert. Ich fiel direkt auf ihn drauf, und dabei habe ich mir gedacht, was ist denn das hier, habe ich mir gedacht, und dann fühlte ich danach. Es war fieberig...“

Paschke wurde ganz blaß. Man konnte ihm ansehen, daß er mit sich selber kämpfen mußte, um nicht umzu-

sinken. Dann fuhr er fort:

„Dann auf einmal merkte ich, was los war. Ich konnte nicht schreien. Ich bin auf, so schnell ich konnte, und dann bin zu Hinte gelaufen und habe es ihm gesagt...!“

„Und Sie haben den Toten n i c h t gefannt? Sie haben ihn doch gesehen.“

„Nein, es war zu dunkel, um was zu erkennen, Herr.“

„Na, und nachher?“

„Nachher bin ich nicht mehr hingegangen.“

Förster mandte sich an Schulz Rombach.

„Verzeihen Sie, Herr Doktor, aber Sie sagten mir doch, daß Sie von Paschke hinunterbegleitet worden wären.“

„Ja, natürlich, Paschke, besinnen Sie sich doch. Sie kommen ja in Teufels Küche! Sie sind doch mit mir wieder hinuntergegangen!“

„Ja, Herr Doktor, h i n u n t e r schon, aber nicht mehr mit h i n e i n!“

„Rüpper und Wärtle, Sie haben doch dann die Herrschaften gesehen, als sie den Gang verließen? War da nicht auch die ser Herr dabei?“

Rüpper antwortete für Beide.

„Nein, Herr Rat, er stand v o r der Lüre, als der Herr Rat und wir kamen. Ich habe ihn n i c h t im Gang gesehen.“

„Danke, Rüpper. Na, das scheint ja zu stimmen, Herr Paschke. Und gesehen, wenigstens so deutlich gesehen, daß Sie ihn hätten erkennen können, haben Sie den Toten nicht?“

„Nein...“

„Na, dann kommen Sie mal her, Paschke“, sagte Förster, trat neben das Lager und warf das Tuch, das den Kopf der Leiche bedeckte, beiseite.

„Nein, nein“, schrie Paschke, der die Kerben zu vertieren drohte.

„Na, nun seien Sie mal ein Mann, Sie, kommen Sie mal her. Denken Sie doch nur, was ich von Ihnen denken muß, wenn Sie sich den Toten nicht ruhig ansehen können, Paschke!“

„Nein, nein, nein, ich k a n n nicht!“

Förster winkte Rüpper.

Dieser faßte Paschke fest unter den Arm und geleitete den sich Wehrenden bis dicht vor das Lager. Gitternd starrte er einige Sekunden in das blasse Totenantlitz, dann schloß er wie angewidert die Augen.

„Run?“ ließ sich die scharfe Stimme Försters vernehmen, „Run? Schon mal gesehen, was?“

„N e i n, nie in meinem Leben, Herr Rat, glauben Sie mir, nie im Leben!“, jammerte Paschke, sich schnell in die andere Ecke des Zimmers wendend, von der aus er nicht gezwungen war, den Toten anzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

Randbemerkungen zur Lügenpropaganda über die Osthilfe

Die Osthilfe wird heute von einem großen Teil der Presse mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln bekämpft. Es werden Behauptungen gegen Behauptungen aufgestellt, die den Stempel der Lügenhaftigkeit auf der Stirn tragen. Da sagt man, daß hunderte von Millionen den ostpreussischen Großagariern in den Rücken geworfen werden und auf der anderen Seite hätte man kein Geld, um für die Arbeitslosen auch nur im geringsten Arbeit zu schaffen. Diese Behauptungen werden alsdann von den gutgläubigen Lesern und insbesondere von denjenigen, die die näheren Zusammenhänge der Osthilfe nicht kennen, für bare Münze hingenommen. Tatsächlich ist es doch so, daß die Industriebank zur Auszahlung der Osthilfe vorgehen ist und die zur Verwendung kommenden Gelder werden nicht etwa wahllos verschleudert, sondern sie werden für Hypotheken, d. h. als Darlehen der sehr stark in Schulden geratenen landwirtschaftlichen Betriebe des Ostens gegeben. Diese Darlehen müssen mit 5% jährlich verzinst werden. Allerdings ist hierin bereits schon eine kleine Amortisation enthalten. Es ist auch nicht wahr, daß der größte Teil der aufgewendeten Gelder den Großbetrieben zugute kommt, sondern der weitaus größere Teil fällt auf die mittleren und kleinen Betriebe. Die Notlage der deutschen Landwirtschaft im Osten ist derzeit furchtbar, daß sehr viele Betriebe im Jahre 1932 vor der Frage standen entweder ihr Bestehen zu verlassen, mit anderen Worten, es der Verwahrlosung preiszugeben, und in diesem Falle hätten dann nicht nur die Gläubiger restlos ihr Geld verloren (wie es ja bei vielen Betrieben tatsächlich der Fall geworden ist), sondern auch die vielen Landarbeiter wären brot- und arbeitslos geworden. — Die Aufwendungen, die nach und nach erforderlich geworden wären hätten sicherlich weit mehr betragen als die Darlehen, die man gegeben hat. Alle diejenigen, welche in den letzten Jahren mit einer großen Schuldenlast zu kämpfen hatten und heute noch in den Schulden stecken, wissen, was für ungeheure Beträge allein für die Verzinsung aufzubringen waren; ganz abgesehen von

den horrenden Steuern, sozialen und sonstigen Abgaben. Daß diese Unsummen in landwirtschaftlichen Betrieben, mögen sie groß, mittel oder klein sein, herausgewirtschaftet werden konnten bei den in den letzten Jahren erzielbaren Preisen für landwirtschaftliche Produkte, wird wohl kein Mensch mit gesundem Verstand behaupten wollen. Es sollte deshalb jeder, der diese volks- und vaterlandsverräterischen Artikel über Osthilfemaßnahmen usw. liest, sich zuerst ein einigermaßen vernünftiges Bild über die Verhältnisse machen, wie sie dort herrschen. Es ist auch nicht damit abgetan, wenn man sagt, die Großbetriebe sollen aufgeteilt werden in kleinere Betriebe. Ich möchte es jedem der Redakteure der „Wirtschafts- und Sozialen Presse“ und der schwarzen Presse usw. gönnen, daß er einen landwirtschaftlichen Betrieb im Osten für seinen Lebensunterhalt bekommt. Er würde wahrscheinlich in absehbarer Zeit keine blödsinnigen Artikel mehr loslassen. Wie kann man überhaupt mit einem gesunden Verstand schreiben, daß von heute auf morgen die großen Güter alle verkauft und in kleine Parzellen umgewandelt werden müssen. Die kleinen Bauern, die man ansiedeln will, müssen doch auch wieder bestehen können, und glaubt irgend jemand, wenn sie Getreide anpflanzen zu dem Getreidewert der letzten Jahre, daß sie hiervon zu leben vermögen?

Gemüsebau und Sonstiges ist nur in nicht allzuweiter Entfernung von einer Großstadt möglich; aber in Ostpreußen, wo die Bevölkerungsdichte so gering ist und Städte sehr weit abliegen, kann ein Kleinbetrieb, der Gemüse und Handelsgewächse produziert, ebensowenig bestehen wie ein Großbetrieb der Getreide baut oder Viehzucht hat. Diese Umwandlung kann nur nach und nach und nur in solchen Gegenden durchgeführt werden, die sie ermöglichen. Am allerletzten werden sich die Besitzer der großen Güter dagegen sträuben; denn die sind zu 99 Prozent froh, wenn sie von ihrem überschuldeten Besitz einen Teil los werden. Man soll nicht in dümmere Weise behaupten, ohne daß man die Verhältnisse auch einer richtigen Beurteilung unterzieht.

Lustige, bunte Stunden mit Willy Reichert und seinen Künstlern.

Die Reklame für diesen den Rundfunkteilnehmern wohl bekannten Vertreter schwäbischen Humors war in Etilingen von durchschlagendem Erfolge begleitet. Die Stadthalle war an seinem geistigen Abend zum Brechen voll. Jeder 8. Etilinger ist bei Willy Reichert gewesen, hat dessen unübertrefflichen Humor genossen und kann nun daran zehren bis — bis, um mit dem Künstler zu reden, in vier Jahren es in Deutschland besser geworden ist. Humor, wie ihn Reichert bietet, einigt die Massen im Lachen, er wirkt nie verlegend, selbst da, wo er die Satire zur Verstärkung einer Satire zu Hilfe nimmt. Er ermüdet auch nicht, der Zuhörer bleibt immer frisch bei den natürlichen Einfällen aus dem Sprudeln eines unerschöpflich scheinenden Born des schwäbischen Volksgemüts, das uns so nahe gelegen ist. Schon vor Etilingens Mauern, auf dem Döbel droben fängt das lustige „Reich“ an. Das hiesige Publikum war sich auch klar darüber, daß man zum gesprochenen Wort dieses Volkshumors auch die Gesticulation sehen muß, und kam jung und alt, um sich einmal auszulachen. Und Willy so die Seiten des Humors auf auf. Er bleibt zwar der Einzige, aber er hat es auch verstanden, sich in einen passenden Rahmen zu stellen. Seine Begleiter sind Gesellen voll ungekünstelter Fröhlichkeit und virtuoser Darbietungsgabe. Renate Ferber das einzige weibliche Wesen der Reichert'schen Sammlung, bringt moderne Note in die Siebenzahl. Zwischen den schallenden Humor etwas für Herz und Gemüt, das ist der Schlüssel zum Erfolg. Hans Großer darf sich mit Recht Virtuose des Akkordions nennen, denn in der Duvertüre zu „Martha“ bewies er reife musikalische Auffassung. Fritz Winker ist eine köstliche Marke, die sich Fritz Reichert entdeutet und angeeignet hat. Seine Imitationskunst kann sich hören und sehen lassen; in den Radiodarstellungen begnugte er auch den stärksten Sympothonder. „Katharina“, das Lustspiel des ersten Teils, bietet Spannung; es ist köstlich gewesen in der Darstellung, wie die Selbstverschlossenheit des Professors von der durchgefallenen Schülerin gelockert wird, bis sie zur gänzlichen Befreiung seiner selbst führt. Das ludte zum Lachen, so wie die Figuren in diesem Stücke gestellt sind. — „Bin ich's, oder bin ich's nicht?“, war eine an Ludwig Thoma erinnernde Satire über die gewissenhafte Post, aber in schwäbisch-gemüthlicher Darstellung. Der Amtschimmel, wie er hier geritten wird, kommt uns gar nicht fremd vor, und doch ist das Stück von einem französischen Dichter geschrieben. Aber wir können auch in Deutschland herzlich darüber lachen. Nach gingen die drei Feiertunden des Humors herum. Wie eine Verheißung vernahm die reich erwonnene Gemeinde Willy Reichert's die Worte: „Sie dürfen Wit darauf nehmen, es hat uns hier sehr gut gefallen, so daß wir Sie aufs Neue empfehlen! Also, wir halten uns empfohlen!“

Nun noch eine Stimme aus dem Zuhörerkreis, der hinter der Mitte seinen Platz einnehmen mußte. Von hier aus haben gar viele die feinen Pointen, auf die es gerade ankommt, wenn man Lustig werden soll, nicht verstanden, obwohl es im Saal ruhig war. Die Künstler müssen das nächste Mal ihre Stimme darauf einstellen und noch etwas mehr mitbringen an Abwechslung, ein Subrettchen mit neuesten Schlagern wäre erwünscht gewesen! Willy wird es noch brieflich zu hören bekommen.

Daß die Garderobeverhältnisse in der Stadthalle ebenfalls geändert werden sollen, hat auch der geistige Abend mit seinem Budrang bewiesen. Mit der Abgabe und der Empfangnahme der Kleidungsstücke ist es sehr im Argen.

?? Speckart, 7. Febr. Seinen 50. Geburtstag feierte der Bäckermeister Robert Schottmüller hier am 5. Febr. Die ganze Gemeinde nahm an diesem Feste großen Anteil. Erfreut sich doch der nun halbhundertjährige Mitbürger wegen seines lauterer Charakters und seiner großen Hilfsbereitschaft in der Unterstützung aller Notleidenden großer Beliebtheit im ganzen Dorfe. Wäre das Leben der lieben Mitmenschen untereinander mehr in die Form gekleidet, wie sie der Jubilar für recht und gut hält, dann wäre es viel schöner zu leben in unserem so zerfetzten Vaterland. Des Tages gedachten besonders der Musikverein und der Gesangsverein, deren langjähriges treues Mitglied und Förderer der Jubilar ist. Den Vorabend seines Festes verbrachte Herr Schottmüller beim Gesangsverein, der ihn durch Lieder und eine kleine Gabe ehrte. Möge er noch lange Jahre voll Gesundheit und Zufriedenheit im Kreise seiner Freunde erleben.

Wie zur Zeit üblich, fand am letzten Sonntag auch die diesjährige Hauptversammlung des Musikvereins Speckart statt. Obwohl die finanziellen Sorgen der heutigen Zeit ihre Schatten auch auf unseren Verein werfen, konnte man doch ein reges Interesse an seinem Bestehen wahrnehmen. Es ist eben so, wie ein Mitglied meinte: Wer nicht liebt Musik und Gesang, bleibt ein Narr sein Leben lang. Gerade in der heutigen Zeit ist es nötig, daß man ab und zu seine Alltagsorgen bei den lieblichen Melodien guter Musik vergessen kann, wie es auch bei der Generalversammlung der Fall war, die bei guter Stimmung harmonisch verlief.

Sport-Vorschau

Endspiele um die Badische Handballmeisterschaft.

Der zweite Gang am 12. Februar 1933.

Das Spiel vom letzten Sonntag gegen Kessich wird in Turn- und Sportkreisen lebhaft besprochen. Wahgebende Kreise haben die vorläufige Haltung der Etilinger Mannschaft mit Nachdruck hervor unter besonderer Betonung ihrer Gebührligkeit im Feldspiel gegen eine Mannschaft, die mit Recht allerwärts als der kommende Meister angesprochen wird. Sehr beachtet wird auch die wohldisziplinierte und allseitig ritterliche Kampfesweise der Mannschaft, trotzdem die Niederlage in der zweiten Halbzeit herbeizuführen. Der moralische Wert einer Mannschaft zeigt sich eben nicht nur darin, daß sie Spiele gewinnt, sondern auch in der Art, wie sie eine ehrenvolle unverschuldete Niederlage zu überwinden versteht.

Am nächsten Sonntag geht es nun nach Weinheim, der jetzigen Wirkungsstätte des früheren Etilinger Bürgermeisters Herrn Dr. Hügel und des langjährigsten Vorstandsmitglieds des T.V. 1885 Herrn Professor Kresch, die sich sicher beide auf den unerwarteten Etilinger Besuch freuen werden. Die Mannschaft und die sie begeisterten Zuschauer, letztere — soweit der Platz ausreicht — fahren in geschlossenem Postauto in Etilingen, Gasthaus zur „Post“, ab. Der Fahrpreis beträgt pro Person höchstens 3 RM. Der genaue Betrag richtet sich nach der Beteiligung. Es empfiehlt sich rechtzeitig eine Einzahlung in die in den Gasthäusern „Sonne“ und „Post“ aufliegenden Teilnehmerlisten (siehe gestriges Inserat), da voraussichtlich mit voller Besetzung des Wagens zu rechnen ist, die Veranstaltung eines zweiten Wagens aber kaum in Frage kommen dürfte. — Melbeschluss: Donnerstag abend. Verpätete Anmeldungen können nur berücksichtigt werden, wenn noch Plätze verfügbar sind. Kra.

Aus Etilingen-Stadt und Land Ein deutlich spürbares Erdbeben

war heute früh 8.05 Minuten in der Stadt und ihrer Umgebung wahrzunehmen. Die Küchen und Kästen kamen ins Wackeln. In den am Fuße der Berge gelegenen Dörfern scheint die Erschütterung am meisten sich ausgewirkt zu haben. Leute die noch in den Betten lagen, sind herausgesprungen. In leichteren Gebäuden klapperten die Scheiben und zitterten die Decken. Aus dem großen, hohen Gebäude des Realgymnasiums sind die Leute auf die Straße gesprungen, um zu sehen, was los sei. Besonderer Schatz scheint aber hier nicht entstanden zu sein, während aus südlich von Etilingen gelegenen Städten und Ortschaften die Wirkung des Erdbebens viel stärker war. In Rastatt fielen Kamine von den Dächern und in Lahr soll es größeren Gebäudeschaden angerichtet haben.

Kommt der Frühling?

Drei Wochen lang war es Winter, arminiger Winter. Auf einmal ist der Frühling gekommen. Mit Wucht und Ungestüm. Neugierig bogen sich die Wäpfer und um die Häuser driff er, daß die Fäden klirrten. Und dann fing es an zu regnen, fest und ergiebig. Der Schnee rutschte von den Dächern, auf den Straßen schwamm ein süßiger, brauner Brei. Von Zeit zu Zeit leuchtete die Sonne auf, eine warme und freundliche Sonne. Da war's ein unaufföhrliches Plätschern und Rauseln und Rinnen und Tropfen wie sonst erst zur Schneeschmelze im Gesteine.

Gründlich und erbarmungslos haben Tauwind, Regen und Sonne mit der Schneedecke aufgeräumt. Höchstens, daß in dunklen Höfen noch schmutzige, frühlige Schneerecke liegen, sonst aber ist die Stadt schon schneelos. Nur in den Bergen liegt noch Schnee. Aber es gleicht nicht mehr und häubt nicht mehr. Stumpf ist er, naß und schwer. Und mit jedem Tag muß das Skivolk um ein Stück höher hinauf, wenn es sich die langen Bretter unter die Füße schnallen will, wo ebendort noch die Gisthüde über Spiegelblanke Bahnen schlidderten und Gisthüder ihre Achter zeichneten, da steht heute das Wasser fukhoch.

Mild und lau ist die Luft. Im kalten Geäst zwitschert und singt die Vogelwelt. Vom Boden steigt schon warmer Erdgeruch hoch. Velles Lenzebahnen, schüchternes Frühlingshoffen geht durch die Welt. Sonne und Eis sind für die nächsten Tage nicht zu erwarten. Eher, daß an den Berghängen Schlüsselblumen und Anemonen blühen, und daß in der Stadt die Leute sich in blanten, hellen Kleidern auf den Bänken sonnen. Freilich, der Winter ist noch nicht zu Ende. Aber der Frühling naht. Und blickt man heute um sich, dann meint man, er steht überhaupt schon vor der Tür...

Hausthächen

— Mitgeteilt vom Tierschutzverein. —

Miezthächen ist ein liebes Tier mit silbergrauem Felle, und ruft ich: „Komm her zu mir“, so ist es gleich zur Stelle.

Man sagt, daß falls ein Käthchen sei; es habe böse Tücken, käm' mit den Tagen schnell herbei, die Krallen einzubrüden.

O nein, mein Kind, das ist nicht so, du darfst es nur nicht stecken und niemals es behandeln roh und niemals es erschrecken.

Mucht's füttern auch zur rechten Zeit mit Milch und guten Brocken, mußt ihm ein Pläthchen schaffen weich, wo es kann ruhn' und hocken.

Mucht säubern auch sein Schüffelein, darfst es nie schmutzig geben; denn Käthchen hält sich immer rein; im Schmutz mag es nicht leben.

Und hab' es lieb und qual es nicht, sei's auch nur um zu scherzen. Es ist zwar wohl ein kleiner Widst, doch fühl's wie du die Schmerzen.

— Todesfall. Unerwartet durchlief heute früh die Kunde von dem Ableben von Herrn Metzgermeister Robert Britsch unsere Stadt. Er erlag heute nacht um 11 Uhr einem Schlaganfall. Nachdem der Verstorbenen jung an Jahren das väterliche Geschäft übernommen hatte, war es seinem Fleiß und Streben gelungen, das väterliche Bestium nach links und rechts zu erweitern. Der Ausbau der Metzgerei und vor allem des Feinfrischgeschäftes, das als erstes am Plake anzusprechen ist, ist durch die Tatkraft des Verewollten entstanden. Herr Robert Britsch hat der Demokratischen Partei angehört und war in früheren Jahren, als er noch gesundheitslich auf der Höhe war, auch in den Bürgerausschuss berufen. Herr Britsch wurde wegen seiner aufrechten Art, die ihm besonders eigen war, geachtet und geehrt.

Todesfall. Der in Stuttgart verlebene, früher hier wohhabende Kaufmann Adolf Reher wird zur Beilegung im Familienbegräbnis nach Etilingen überführt. Die Beerdigung findet Freitagnachmittag 3 Uhr statt.

Gestorben in Reichenbach: Gertrud Waible, Textilarbeiterin, einzige Tochter von Janas Waible, 18 Jahre alt. Im Gefolge der Grippe trat nach zweitägigem Kranksein bei dem Mädchen ein Blutsturz ein, der bald den Tod herbeiführte.

Weisse Wochen

Halbleinen
für Küchen und Betttücher
in ausgesucht schönen Qualitäten

10%
Rabatt
A. STREIT

„Gistgasstria broht!“ Ueber dieses Thema lassen am kommenden Samstag, den 11. ds., abends 8 Uhr im „Sonnenaal“ die vereinigten republikanischen Gruppen der hiesigen Stadt Fritz Schloß-Buchhal in einer öffentlichen Kundgebung sprechen. An Hand von einem überaus reichhaltigen Material, ergänzt durch interessante Lichtbilder, soll der Bevölkerung gezeigt werden, was für Schrecken und Verwüstungen der Krieg von morgen bringen wird und wie es mit dem jetzt von den daran interessierten Kreisen propagierten Luftschutzkrummel bestellt ist. Das Schlußreferat des Abends hat der hier auch als alanzender Redner bekannte Parrer Kappes-Karlsruhe übernommen. Beide Referenten, die während des ganaan Krieges als Gas-Disfiziere an der Westfront gekanden haben, werden durch die Fülle ihres unwiderlegbaren Materials beweisen, daß die Forderung der Stunde nicht Luftschutz, sondern Befreiung von der vergifteten Atmosphäre, die einen Zustand wie im Juli 1914 geschaffen hat, lauten muß. An diesem Vortrag müßte die ganze Bevölkerung, vor allem auch die Kriegsteilnehmer und die Frauen, teilnehmen. Unkostenbeitrag 20 Pfg., Erwerbssloße 10 Pfa. Siehe auch Inserat.

Ein Schwimmbad verurteilt. Der vor einiger Zeit hier festgenommene Unterföhlungschwimmbad, der die Namen bekannter hiesiger Geschäftsleute und Persönlichkeiten zu raffinierten Unterföhlungsversuchen mißbraucht hat, ist gestern zu 6 Monaten 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden.

Etilinger Schweinemarkt am 8. Februar 1933. Zugelassen wurden 51 Ferkel und 49 Säuer. Verkauf: 38 Ferkel zum Preise von RM. 18.— bis 24.—, 35 Säuer zum Preise von RM. 24.— bis 30.— pro Paar. — Nächster Schweinemarkt am 15. Februar.

Unterricht an Fastnacht. Da jedes Fastnachtstreiben auf Plähen und Straßen unterlagt ist, bleibt die Unterrichtsfrage wiederum auf den Nachmittage des Fastnachtstiens-tag beschränkt. Wo sich historische Gebräuche an einem anderen Tag (Donnerstag vor Fastnacht bis Fastnachtsmontage) abspielen, kann der freie Nachmittage auf diesen Tag verlegt werden. Für Achermittwoch kann der Unterrichtsbeginn gemäß den kirchlichen Bedürfnissen auf 10 Uhr festgesetzt werden.

Die Beaufsichtigung des lath. Religionsunterrichts in den Fachschulen. Das Erzbischöfliche Ordinariat hat die Pfarropfände, in deren Pfarzbezirk sich eine Fachschule (Handels- und Gewerbeschule) befindet, beauftragt, alsbald eine Beaufsichtigung des Religionsunterrichts in der Weise vorzunehmen, daß sie die eine oder andere kundenplanmäßige Religionsstunde dieser Fachschulen besuchen und über die gemachten Wahrnehmungen bis spätestens 1. April dieses Jahres an das Ordinariat berichten. Auch über die Schulen, an welchen der Pfarzvorstand selbst den Religionsunterricht erteilt, ist der Bericht zu erstatten.

Moderne Wissenschaft. Auch bei der Glage braucht man noch nicht zu verzweifeln. Die moderne Wissenschaft ist heute in der Lage, einen Menschen, dessen Magen oder Darm durch Operation außer Funktion gesetzt ist, durch die Haut zu ernähren. Ebenso lassen sich auch die geschwächten Haarrüdzeln durch Zufuhr von wirksamen Haarnährstoffen, die aus dem Haar selbst gewonnen werden, wieder kräftigen, so daß sie in der Lage sind, ihre Funktion in vollem Maße auszuüben. Der Gedanke, aus natürlichem, gereinigtem Menschenhaar die Bausteine herauszulösen und sie der geschwächten Haarrüzel zum Ausbau zuzuföhren, ist ebenso interessant wie überzeugend. Durch Deutsches Reichspatent ist der Firma Silbitrin G. m. b. H. die Herstellung dieser Haarrüszungen patentiert. Eine Probe-Neo-Silbitrin-Shampoo, sowie das Büchlein „Die Erhaltung und Wiedergewinnung unseres Kopfhaares“ erhalten Sie kostenlos auf Ihre Anforderung von der Firma Silbitrin-Vertrieb G. m. b. H., Berlin SW. 68, Alexandrinenstraße 105/6. (Siehe heutiger Auflage beiliegenden Prospekt.)

Badischer Landtag

Auflösung des Badischen Landtags beantragt
Der stellvertretende badische Gauleiter der NSDAP, Landtagsabgeordneter Walter Köhler, hat beim badischen Staatsministerium schriftlich die Auflösung des Badischen Landtags auf Grund der Dietramszeller Notverordnung beantragt. Die Neuwahl soll gleichzeitig mit der Reichstagswahl am 5. März stattfinden. Ferner verlangt Gauleiter Köhler in seinem Schreiben an den badischen Staatspräsidenten die sofortige Wiederherstellung der auf Grund ihrer Zugehörigkeit zur NSDAP entlassenen badischen Staatsbeamten.

Aus Baden und Nachbarstaaten

Kein zweiter Fall Daubmann

Mannheim, 8. Febr. Wie die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener mitteilt, hat sich nach dem Bericht der deutschen Botschaft in Moskau die Heimreise des Konrad Ritter dadurch verzögert, daß seine Ehefrau bisher die Entlassung aus dem Staatsverband der Sowjetunion, die sie Ende März 1932 beantragt hatte, nicht erhalten konnte. Das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten in Moskau hat der Botschaft nunmehr, nachdem die Botschaft mehrmals in der Angelegenheit vorstellig geworden war, mitgeteilt, daß Frau Ritter aus der Sowjetstaatsangehörigkeit entlassen worden sei. Ritter ist von der Entlassung seiner Ehefrau verhandelt worden. Diese gleiche Nachricht haben auch die in Mannheim wohnenden Eltern Ritters erhalten, so daß sie jeden Tag eine Nachricht von der deutschen Grenze erwarten.

Mannheim, 8. Febr. (Tödlischer Verkehrsunfall.) In der Kärtaler Straße geriet ein jähriges Mädchen, das plötzlich den Gehweg verlassen hatte, aus Unachtsamkeit in die Fahrbahn eines in Richtung Kärtal fahrenden Lastkraftwagens. Das Kind wurde schwer verletzt und kurz darauf verstorben.

Sirchhorn, 8. Febr. (Kircheneinbruch.) Beim Aufbrechen eines Opferkodes in der ehemaligen Karmeliterkirche konnte der Handwerksbursche Füllbacher auf frischer Tat ergriffen und ihm die Beute wieder abgenommen werden. Er wurde verhaftet.

Mosbach, 8. Febr. (Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.) Das Staatsministerium in Karlsruhe hat unter dem 2. Februar 1933 beschlossen, die durch Urteil des Mosbacher Schwurgerichts vom 15. Dezember 1932 gegen den 19jährigen Anton Amend, Schuhmacher aus Gamburg, erkannte Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umzuwandeln.

Bretten, 8. Febr. (Der Tod in den Bergen.) Der in den Tiroler Bergen als vermisst gemeldete Medizinstudent Hermann Freyburger von hier ist, wie jetzt zuverlässig festgestellt, bei einem schwierigen Vergangetage ums Leben gekommen. Man vermutet, daß er abgestürzt oder von einer Lawine überrascht worden ist. Ausgesandete Rettungskolonnen konnten den Verschollenen bisher nicht bergen, so daß die Auffindung seiner Leiche kaum vor dem Frühjahr möglich sein wird.

Kehl, 8. Febr. Der deutsche Kommunist Brandler aus Karlsruhe, der in Straßburg verhaftet worden ist, ist vorgestern abend um 10 Uhr aus dem Gefängnis entlassen und über die Rheinbrücke ohne Paß und mittellos abgeschoben worden. Die deutschen Behörden erlaubten Brandler erst nach Schlichtung der Sachlage den Uebertritt.

Sornberg, 8. Febr. (Blutiger Familienwitz.) In der Nacht zum Dienstag ereignete sich hier ein blutiger Familienwitz. Frau B. verfolgte ihrem Mann während er schlief mit einem Beil mehrere Hiebe auf den Kopf, so daß er mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Ursache zu dieser Tat ist in einem vorausgegangenem Streit zu suchen. Die Frau machte ihrem Mann wegen seines späten Heimkommens Vorwürfe und soll dann von ihm mißhandelt worden sein. Aus Rache wartete die Frau das Einschlafen ihres Mannes ab und schlug dann mit einem Beil auf ihn ein. Die Frau wurde verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Die Mörder hoffen, den Verletzten durchzubringen.

Konstanz, 8. Febr. (Der sparsame Sozialrentner.) In den letzten Tagen starb hier ein Sozialrentner, der seit Jahren nach seinem Wunsche vom städtischen Fürsorgeamt unterstützt wurde. Er verwendete die Unterstützung, wie dies jetzt festgestellt werden konnte, zum geringsten Teile für sich, sondern legte sie auf verschiedenen Sparplätzen an und befristete seinen Lebensunterhalt vor allem durch Hilfe guttätiger Leute, so daß im Nachlaß Sparbücher von annähernd 1000 Mark vorhanden sind. Außerdem wurde ein Barbetrag von etwa 100 Mark im Nachlaß gefunden, sowie einen Lebensmittelvorrat, der für mindestens 8-10 Tage gereicht hätte und ein größerer Vorrat an Genussmitteln.

Aus der Landeshauptstadt

Dritte badische Mastschweinechau. Am 11. und 12. Februar 1933 findet im jüdischen Schlacht- und Viehhof in Karlsruhe die 3. badische Mastschweinechau mit Preisverteilung statt. — Samstag, 11. Februar 11-12 Uhr Besichtigung der lebenden Tiere, 16.30-18 Uhr Besichtigung der Auschlagungsresultate. — Sonntag, 12. Februar ab 9 Uhr Besichtigung der Ausstellung (Schluß 14 Uhr). 13 Uhr Mitgliederversammlung des Badischen Landesweinezuchtverbandes im Gartenhof des Restaurants Moninger bei der Hauptpost. 14 Uhr Öffentliche Schweinezüchtertagung (Moninger). Zur Mitgliederversammlung haben auch Gäste Zutritt.

Schwerer Verkehrsunfall in der Stöfferstraße

Am Montag ereignete sich um 7 Uhr vormittags in der Stöfferstraße beim Stadt. Waisenhaus ein schwerer Verkehrsunfall. Zwei Volkshüter im Alter von 11 und 14 Jahren schoben einen zweirädrigen Milchwagen durch die Stöfferstr. Dabei wurde der an der linken Seite des Wagens schiebende 11 Jahre alte Schüler Kurt Nagel von einem mit übermäßig großer Geschwindigkeit durch die Stöfferstraße fahrenden Personenkraftwagen beim Ueberholen des Milchwagens angefahren und zur Seite geschleudert. Der Schüler trug starke Verletzungen an der rechten Gesichtshälfte und am rechten Auge davon und mußte nach dem Städt. Krankenhaus verbracht werden. Nach Angaben des Arztes besteht Lebensgefahr. Der Fahrer des Personenkraftwagens ist mit seinem Fahrzeug unerkannt entkommen.

Kurze Sportnachrichten

Mit einem schwebigen Sieg endete der 40 Kilometer-Staffelauf, der am Dienstag bei den NS-Skirennen in Innsbruck ausgetragen wurde. Die Schweden siegten in 2:49:00,4 Stunden vor der Tschechoslowakei, Oesterreich, Deutschland und Italien. Die Schwarzwaldb-Skimeisterschaften in Todtnau wurden jetzt auf unbestimmte Zeit verschoben. Beim Frankfurter Sechstagerrennen führten am Dienstag um 17 Uhr, nach 91 Stunden, Raich/Björnberg mit 533 Punkten vor Kilian/Pöppel mit 346 Punkten. Die übrigen Paare folgten mit 1-8 Runden Rückstand. Ernst Gähring (Stuttgart) schlug in Paris den Franzosen Delcau in der 5. Runde durch technischen f. o.

Staff Karfen
Heute Nacht verschied unerwartet rasch, infolge eines Schlaganfalls, mein lieber Mann, unser guter Vater
Robert Britsch
Metzgermeister
in seinem 55sten Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Katharina Britsch, geb. Wackher
Rudolf Britsch Walter Britsch
Liesel Britsch Werner Britsch
Die Beerdigung findet am Freitag den 10. Februar 1933, nachmittags 1/4 Uhr statt.

Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem schweren Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Vaters
Karl Friedrich Becker
sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir der verehrl. Direktion der Spinn- und Weberei, dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten, seinen Mitarbeitern, dem deutschen Textilarbeiterverband für die schönen Kranzspenden. Besonderen Dank Herrn Vikar Dr. Bornhäuser für die tröstlichen Worte und der barmherzigen Schwester für ihre liebevolle Pflege während seiner Krankheit.
Frau Luise Becker nebst Kinder.

Brennholz-Versteigerung
Die Gemeinde Oberriet, Amt Ettlingen, versteigert aus ihrem Gemeindegeld
am Samstag, den 11. Februar 1933
300 Eter buchendes Scheit- und Prügelholz, wozu Steigerungsliebhaber eingeladen werden. Zusammenkunft vormittags 9.30 Uhr beim Rathaus.
Der Gemeinderat:
Günter

Die Reichsbezugsscheine
für verbilligtes Fleisch und verbilligte Kohlen
für den Monat Februar 1933 werden am Donnerstag, den 9. Februar 1933 vormittags beim Städt. Fürsorgeamt (Schloß) ausgegeben. Bezugsberechtigt sind alle von der öffentlichen Fürsorge lautend unterstützten Personen (Wohlfahrtsverbundene, Armenfürsorgeempfänger, Sozial- und Kleinrentner sowie Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene).
Ettlingen, den 7. Februar 1933.
Der Bürgermeister.

Karlsruherstr. 9 11
3 Zimmer
Rüche, evtl. Bad u. Werkst. auf 1. April zu vermieten.
Befristung 10-4 Uhr
Beim letzten Maschinenfall des Musikverein Ettlingen blieb außerhalb der Garderobe 1 Korrosionsmittel zurück. In demselben befindet sich in der Innentasche 1 kleiner Brief, jedoch der Inhalt leicht festzustellen werden kann. Derselbe kann gegen Rückgabe des vermissten Mantels bei dem Schriftführ. A. Schreiber, am Lindlgarten 7c, abgeholt werden.

Mädchen
Große und reichhaltige Auswahl passender Angebote durch eine Angestellte im Kleinen Vermittler der „Gartenlaube“
Angeboteneinstellung bei
der Geschäftsstelle des Mittelbadischen Kuriers

Alt an Jahren jung am Körper
Beobachten Sie sich selbst! Wo erkranken Sie am leichtesten? Das ist nämlich bei jedem Menschen verschieden, nur die Ursachen sind meistens gleich. Jeder Mensch hat seine schwächste Stelle, und an dieser machen sich schädliche Einflüsse, denen er ausgesetzt ist, vorzugsweise geltend. Ist es z. B. bei Ihnen das Herzkreislaufsystem, so werden Sie am leichtesten von nervösen Störungen heimgesucht werden, die in vielerlei Formen auftreten können. Sind die Gefäße nicht in Ordnung, so werden Sie am leichtesten von Störungen betroffen, die mit dem Blutkreislauf zusammenhängen (Herzbeschwerden, Bluthochdruck, Bluterkrankheiten usw.).
Ältere haben seitens des Körpers auch mit der Leber, den Nieren oder der Verdauung zu tun oder mit Störungen des Stoffwechsels (Gicht, Gichtleiden, Gichtanfälle usw.).
Die Ursache ist aber in fast allen Fällen die gleiche:
Die Vergiftung des Blutes vom Darm aus.
Die Vergiftung muß verhindert werden. Die Darmträgheit muß also reguliert werden, man muß dafür sorgen, daß nicht Abfallstoffe übermäßig lange im Verdauungstrakt liegenbleiben, wo sie in Gärung übergehen, das Blut vergiften und durch diese Giftwirkung die Organe lähmen und krank machen.
Das wird erreicht durch eine Kombination von Mineralien, wie sie in verschiedenen berühmten Heilquellen vorkommen, mit einheimischen und tropischen Pflanzenstoffen, deren Wirkungen genau aufeinander abgestimmt sind. Das Produkt, bestehend aus 2 wirksamen Stoffen, ist ein aromatisch riechendes, angenehm schmeckendes Pulver, bekannt unter dem Namen
„Heidequell“
weil es wirklich ein Jungbrunnen ist für alle, die durch Alter, Überarbeitung und durch die chronische Vergiftung des Blutes vom Darm aus an Leihungslosigkeit und Lebenslust eingebüßt haben oder ihren Tag vor einem Kranheitsstille liegen lassen.
Heidequell ist kein Heilmittel gegen irgendein bestimmtes Leiden, sondern Lebenskraft- und Gesundheitsstärker schlechthin. — Wer sich krank fühlt, soll aber stets zum Arzt gehen, sich untersuchen lassen und die Ratschläge und Anordnungen des Arztes befolgen. Gutartigste, magnetische, Augenheilmittel u. dgl. sind keine Heile.
Heidequell räumt die auf der Lauer liegenden Krankheitsgeister aus, kräftigt das Blut, die Nerven, die Drüsen, die Blutgefäße und die Schleimhäute, und
so bleibt man gesund!

Wir vertrauen Ihnen
und schicken Ihnen daher auf Wunsch gern eine Versuchspackung „Heidequell“ ohne Namensangabe und ohne Vorauszahlung. Probieren Sie „Heidequell“ eine Woche lang. Sinn Sie nicht zufrieden, so ist nichts für Sie verloren, denn es kostet Sie keinen Pfennig. Wenn aber 1400,- Punkte aus unangeforderten Ihre Anerkennung ausgebracht haben, so ist doch wohl kaum anzunehmen, daß Heidequell bei Ihnen versagen wird.
Heidequell kann Ihnen aber noch in anderer Weise nützlich sein. Wenn Sie sich von der guten Wirkung überzeugt haben, so empfehlen Sie Heidequell Ihren Verwandten und Bekannten.
Für erfolgreiche Weiterempfehlung gewähren wir hohe Preise in barem Gelde und Wertgegenständen. — Jede Stunde ist lohnbar, übermitteln Sie uns den untenstehenden Gutschein, daher noch heute, schicken Sie aber kein Geld mit.

Heidequell 14 000 mal gelobt!
Über 14 000 Anerkennungen bestätigen die wohltuenden Heidequell-Wirkungen / Man lese z. B. die nachstehenden, mit vollen Adressen wiedergegebenen Zuschriften:
Ganz besonders zufrieden.
Mit der ersten Sendung Heidequell bin ich ganz besonders zufrieden und habe das selbe bei allen Bekannten bestens empfohlen. Ich wünsche allen Menschen die Mitte zum Aufheben, da es Lebenslust und Lebensfreude weckt.
Spernis, Röhlsche Straße 16, 1. Arthur Guido Bergman.
Körperlich leicht und beschwingt, auch nach längerem Gerichtsbesitzungen noch gelöst frisch u. kräftig.
Mein Allgemeinbefinden ist ein wesentlich besseres geworden. Ich leide so. Lebenslust, bin strahlender und war infolge der anstrengenden und aufreibenden Amtstätigkeit oft recht abgepannt und erschöpft. Seit ich mich Heidequell und beschwingt und auch nach längerem, die in den späten Nachmittagen hindurchenden Gerichtsbesitzungen noch gelöst so frisch und kräftig, daß ich im Anblich daran noch viele Stunden gelöst weiterarbeiten kann. Auch Verdauung und Stuhlgang ist geregelt, und der Schlaf, der früher manchmal zu wünschen übrig ließ, ist ebenfalls gut. Ich bin über alle diese vorzüglichen Wirkungen sehr erfreut, spreche Ihnen dafür meinen herzlichsten Dank aus und werde auch weiterhin Bezieher von Heidequell bleiben. Gegen die Veröffentlichung meines Berichtes erhebe ich keine Widerrede.
Leipzig S 3, Bismarckstr. 15, 111. Dr. Schiller, Amtsgericht.

Gutschein. (In offenem Briefumschlag als Drucksaft 4 Pfg. Porto.)
An die
Heidequell-Gesellschaft, Naumburg/Saale Z 560
Senden Sie mir, wie oben angegeben:
Eine für etwa eine Woche ausreichende Versuchspackung „Heidequell“. Dazu die Deutsche „Alt werden und jung bleiben“.
Kostet diesen mir hierdurch nicht entstehen.
Vorname, Name, Beruf, genaue Anschrift

Auch unsere jetzige
Weißer Woche
ist ein großer Verkaufserfolg.
Unsere Waren sind ja auch so gut und unsere Preise sehr billig.

- Bemdenisch, 2erstklass. Qualitätsfabrikate, 10 m-Coupon** 5,- **3,50**
- Flock-Körper, 80 cm breit, weiß gebleicht** -56, -50, -39, **-25**
- Körper-Finette, die bekannt guten Fabrikate der Spinnerlei u. Weberei Ettlingen, 80 cm breit, schneeweiß gebleicht** Meter -78, -68, **-53**
- Maco-Damas, 130 cm breit, rein Maco, nur erstklassige Fabrikate, in allerneuesten Mustern** 2,65, 2,-, 1,65, 1,50, 1,35, 1,20, **-95**
- Bettuchhalbleinen** mit allmählich verstärkter Mitte, sehr vorteilhaft im Gebrauch 2,-, 1,75, **1,25**
- Flachsgrau-Halbleinen, 160 cm. allerbeste Qualitätsfabrikate** 2,50, 1,95, **1,75**
- Halbleinen** für Ober- und Unterbettücher, 150 cm breit, gebleicht 1,50, **-95**
- Kopfkissen, Cretonne, Linon-Qualitäten, testoniert, in großer Auswahl, 1,60, 1,20, 1,10, -90, -80, -68, -48**
- Kopfkissen, mit Kunstseide bestickt letzte Neuheiten 1,90, 1,10, 1,05, -68**
- Kopfkissen, Doppelstoffgarnitur, Hohlsaum und reiche Stickerei 3,-, 2,25, 1,95, 1,60, 1,25, -95**
- Paradekissen, grosse Auswahl 5,-, 4,50, 3,50, 3,-, 2,65, 2,-, 1,25**
- Oberbettuch, mit dazu pass. Kissen, testoniert** Bettuch 4,-, 3,50, **1,95**
Kissen 1,60, 1,10, **-88**
- bestickt Bettuch 5,10, 3,90, **2,65**
Kissen 1,90, 1,10, **-95**
- Unterbettücher, Stuhluch mit verstärkter Mitte, 140x220** **1,75**
- Damen-Trägerhemd, Stickereimotiv und Hohlsaumgarnitur, aus gutem Cretonne** **-38**
- Herren-Oberhemd, weiß, durchgehend gemustert, unterfütterte Brust, alle Größen** **1,95**

Kaufhaus Schneider
Ettlingen

Giftgas droht!
Lichtbilder-Vortrag
Fritz Schloß, Bruchsal
Schlußreferat Pfarrer Kappas, Karlsruhe
am Samstag, 11. Febr., abds. 8 Uhr
im „Sonnensaal“
D. F. G., S. P. D., Eiserne Front, S. A. J.
Relig. Sozialisten - Gesangverein „Eintracht“
Arb.-Sportkartell - Freie Gewerkschaften
Eintritt 20 Pfennig Erwerbslose 15 Pfennig